

Buchbinder-Zeitung.

Organ zur Vertretung der Interessen der Buchbinder, Portefeuille-, Album-, Etuis-, Cartonnagen-Arbeiter
Schnittler etc. und deren Hilfsarbeiter.

Erscheint wöchentlich. Abonnementspreis für Nichtmitglieder 0,75 Mark pro Quartal exkl. Bestellgeb. Man abonniert bei allen Zeitungspeditionen und Postanstalten, sowie in der Expedition: E. Föhler, Stuttgart, Olgastr. 97a. Inserate pro 3spaltige Petitzeile 20 Pfg., für Verbandsangehörige 10 Pfg.

Nr. 3.

Stuttgart, Sonnabend, den 21. Januar 1888.

4. Jahrg.

Die für die Arbeiter wichtigsten Bestimmungen der Gewerbeordnung nebst Erläuterungen.

(Fortsetzung.)

Die §§ 115, 116, 117, 118 und 119 richten sich gegen das Trucksystem, wie es in unserer Zeitung schon besprochen wurde. Wenn auch gegen früher, wo das Trucksystem weit verbreitet war, heute es nicht mehr so oft angewendet wird, so kommt es doch noch, wenn auch nicht mehr so öffentlich, zur Anwendung und ist deshalb auch eine Beleuchtung der darauf bezüglichen Gesetzesbestimmungen wohl am Platze.

§ 115 lautet: Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter baar in Reichswährung auszuzahlen.

Sie dürfen denselben keine Baaren kreditiren. Die Verabfolgung von Lebensmitteln an die Arbeiter fällt, sofern sie zu einem die Anschaffungskosten nicht übersteigenden Preise erfolgt, unter die vorstehende Bestimmung nicht; auch können den Arbeitern Wohnung, Feuerung, Landnutzung, regelmäßige Verköstigung, Arzneien und ärztliche Hilfe, sowie Werkzeuge und Stoffe zu den ihnen übertragenen Arbeiten unter Anrechnung bei der Lohnzahlung verabfolgt werden.

Aus dem ersten Absatz ist ersichtlich, daß die Löhne baar in Reichswährung auszuzahlen sind. Ausgeschlossen ist daher Entrichtung des Lohnes durch Abgabe von Waaren an Zahlungsstatt, Vereinbarung von Naturallohn, (mit Ausnahme der Bestimmungen in Absatz 2), Lohnentrichtung durch Abtretung von Forderungen, Zahlung durch Anweisung von Waarenbezügen bei anderen Gewerbetreibenden. — Dagegen ist nicht ausgeschlossen, daß wenn der Arbeitgeber eine zulässige Forderung an den Arbeiter hat, diese bei der Lohnzahlung in Anrechnung gebracht werden kann. — Auch ist nichts über den Termin der Lohnzahlung bestimmt, also das vertragsmäßige Innehalten von Lohn als Kautionspflicht unterliegt. — Zahlung mit Reichsstassenscheinen oder Banknoten ist mit Zustimmung des Arbeiters zulässig. — Die Auszahlung braucht nicht immer an den Arbeiter selbst zu erfolgen, dieselbe kann an den Vater jugendlicher Arbeiter gemacht werden, oder an einen Gläubiger mit Zustimmung des Arbeiters, soweit nicht § 117 zutrifft.

Zum 2. Absatz ist anzufügen, daß gegen Kredit oder gegen Anrechnung am Lohn keine Baaren an den Arbeiter seitens des Arbeitgebers verabfolgt werden dürfen, dagegen ist Abgabe von Waaren gegen baare Zahlung zulässig. — Unter Lebensmitteln ist Nahrungsmittel und Getränke zu verstehen, dagegen keine Genussmittel (wie z. B. Tabak). Bei den „Anschaffungskosten“ sind nur die Kosten des Ankaufs und der Beschaffung zu rechnen, nicht dagegen auch Kosten der Lagerung und Ersatz zu Grunde gehender Lebensmittel u. dgl. — Gezwungen kann aber kein Arbeiter werden, Lebensmittel an Zahlungsstatt anzunehmen. — Unter „regelmäßiger Verköstigung“ ist der Empfang zubereiteter Speisen

an Ort und Stelle zu verstehen, also der Fall, wenn der Arbeiter beim Arbeitgeber in Kost sich befindet. (Kost und Logis beim Meister).

Es ist hier in die Augen fallend, daß dem früher sich so breit gemachten Uebervortheilungssystem auf dem Wege der Gesetzgebung Einhalt geboten werden soll, daß der Arbeiter nicht auch bezüglich der ihm zur Auszahlung zu bringenden Lohnhöhe zu Gunsten und zum Vortheil des Arbeitgebers benachtheiligt werden darf. Wenn der Arbeitgeber in seinem ganzen Verhältniß zum Arbeiter ein bedeutendes Uebergewicht hat, so soll wenigstens dem letzteren die freie Verfügung über seinen sauer verdienten Lohn gewährleistet sein. Daß trotzdem sich noch verschiedene Formen des Trucksystems erhalten haben und hier und da die Gerichte beschäftigen, ist kennzeichnend für die schlau ausgedachten Pläne mancher Arbeitgeber, auch noch aus dem Lohne ihrer Arbeiter Profit zu ziehen.

Unter diesen Umständen ist es anzuerkennen, wenn der oberste Gerichtshof des Deutschen Reiches in den Fällen, die das Gesetz trifft, jede Schlawheit in der Handhabung ausgeschlossen wissen will. Das Reichsgericht hat am 26. April v. J. ein Urtheil gefällt und zwar einer Firma gegenüber, die vor Fälligkeit des Lohnes Baus ausgegeben und auf diese Baus Tabak, Cigarren u. s. w. ohne Uebervortheilung der Arbeiter verabfolgt hatte, in dem folgende beachtenswerthe Sätze enthalten sind:

„Dadurch, daß auf die Baus, gleichgiltig, wann sie ausgegeben seien, keine Baarzählung erfolgt sei, werde die Vorschrift der Gewerbeordnung: „baar in Reichswährung“ auszuzahlen, übertreten. Diese Vorschrift der Gewerbeordnung sei eine absolute, welche auch durch Einwilligung der Lohnberechtigten nicht beseitigt werden könne; auch käme es nicht darauf an, ob eine Uebervortheilung der Arbeiter im konkreten Falle eingetreten sei, da das Gesetz ganz allgemein diejenigen Ablohnungsarten verhindern wolle, die leicht zum Nachtheil des Arbeiters ausgebeutet werden könnten. Was den Begriff „Lebensmittel“ anlange, so könnten darunter nach dem gewöhnlichen Sprachgebrauch auch nur Waaren, welche zum Unterhalt des Menschen an Speise und Trank dienen, verstanden werden, nicht aber auch Haushaltsartikel, deren sich der Arbeiter zur Verschaffung einer größeren Lebenswohlthat für sich und seine Familie zu bedienen pflegt.“

Gewerbetreibende, welche den Vorschriften des § 115 zuwiderhandeln, werden nach § 146 al. 1 mit Geldstrafe bis zu 2000 Mk. und im Unvermögensfalle mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft.

Zur Durchführung der in § 115 gegebenen Vorschriften sind folgende §§ bestimmt:

§ 116. Arbeiter, deren Forderungen in einer dem § 115 zuwiderlaufenden Weise berichtet worden sind, können zu jeder Zeit Zahlung nach Maßgabe

des § 115 verlangen, ohne daß ihnen eine Einrede aus dem an Zahlungsstatt Gegebenen entgegengekehrt werden kann. Letzteres fällt, soweit es noch bei dem Empfänger vorhanden oder dieser daraus bereichert ist, derjenigen Hilfsklasse zu, welcher der Arbeiter angehört, in Ermangelung einer solchen einer anderen zum Besten der Arbeiter an dem Orte bestehenden, von der Gemeindebehörde zu bestimmenden Klasse und in deren Ermangelung der Ortsarmenliste.

Diese Bestimmung, daß die Arbeiter, welche nicht in baar abgelohnt wurden, nochmals die Lohnansprüche erheben können, sollen verhüten, daß der Arbeiter übervortheilung wird. Auch ist der Nachtheil, der dem Arbeitgeber, welcher den Lohn nicht in baar gibt, dadurch entsteht, daß er keinen Anspruch mehr an die erste Ablohnung erheben kann, gut geeignet vor Verfehlungen zurückzuführen.

Das an Zahlungsstatt Gegebene fällt, soweit es noch vorhanden oder der Empfänger daraus bereichert ist, derjenigen Hilfsklasse zu, welcher der Empfänger angehört und hat diese Hilfsklasse, wenn sie auch nicht am Wohnorte des Arbeiters ihren Sitz hat, persönlichen Anspruch auf Herausgabe. Da gegenwärtig jeder gewerbliche Arbeiter einer Klasse angehören muß, so ist die Schlußbestimmung an obigem § hinwiegend.

(Fortsetzung folgt.)

Betrachtungen über die Leipziger Tarifbewegung.

(Schluß.)

Und wahrlich, sie zahlen selbst Prozente: aber in Form ihrer Gesundheit und ihrer frühzeitig entnervten Konstitution, in der Zeit, welche sie ihrer eigenen Person, oder ihrer Familie widmen könnten. Man weiß nicht recht, ob man bei solchen Arbeitern mehr die Dummheit oder die Feigheit und Charakterlosigkeit bewundern soll. Es ist eigentlich ein psychologisches Räthsel zu nennen, daß solche Leute, die stets nur immer das liebe Ich im Auge haben, doch wieder philosophisch gedacht, auf ihr eigenes Ich wenig Werth legen. Wenn dem nicht so wäre, so müßten sie doch begreifen, daß derjenige Mensch, der täglich ein paar Stunden weniger Werkstattluft athmet, sich einer längeren Gesundheit erfreut, und daß eine Lohnerhöhung, die Reduzierung der Arbeitszeit z. z. zu ihren eigenen Gunsten die allmähliche Regelung unseres ganzen wirtschaftlichen Systems erzielen soll, und daß eine wiederholte Bewegung das anzustreben sucht, was wir unter den jetzigen gedrückten Verhältnissen immer mehr vermiffen, nämlich eine möglichst gleichmäßige Vertheilung der Arbeit, sowie der Arbeitskräfte, und Beseitigung der üppig wuchernden modernen Ausbeutungsmethode. Es müßte ja jedem denkenden Menschen einleuchtend sein, daß die bestehenden Zustände auf die Dauer unhaltbar sein müssen, daß wir vor einem Wendepunkt stehen, der die Umwandlung der jetzigen Geschäftseinrichtungen zur natürlichen Bedingung macht, wenn wir uns

vor moralischem Untergang bewahren, und nicht dem Rückschritt alle Hintertüren öffnen wollen. Wir leben unter Menschen, welche von sich behaupten, auf der Höhe der zeitgenössischen Kultur und Bildung zu stehen, ob aber dieser Satz individuell für die Allgemeinheit anwendbar ist, ist fraglich. Ob nur der kleinste Theil der arbeitenden Klassen seine Bestimmung, seine Existenzberechtigung und sein Anrecht auf Bildung, gleich dem, vom „Glück oder Zufall der Geburt Begünstigten“, begreift, ist nicht anzunehmen. Die letzte Tarifbewegung lieferte wieder den schlagenden Beweis, daß die Mehrzahl der Kollegen nicht mit Bewußtsein, sondern nur instinktiv lebt. Wer mit Bewußtsein lebt, der empfindet Bedürfnisse, murt über die Schwierigkeit oder Unmöglichkeit ihrer Befriedigung, sieht mit Bitterkeit das Mißverhältniß zwischen seiner Arbeitsleistung und den Genußen, die er sich um deren Preis verschaffen kann und vergleicht seinen eigenen Antheil an den Gaben der Natur und den künstlichen Gütern mit dem der Andern. Weit entfernt, damit sagen zu wollen, daß die Gleichheit etwa eine vernünftige Fassung unserer Bestrebungen sein sollte! Durchaus nicht! Ich bin der Ansicht, daß die Gleichheit ein Hirngespinnst von Stubengelehrten und überspannten Träumern ist, welche die Natur und die Menschheit nur theoretisch kennen. Wenn dieses Wort überhaupt eine Bedeutung hat, so kann es nur die sein, daß wir von unsern Rechten Gebrauch machen, daß wir, um nicht gegen die Gesetze der Vernunft zu sündigen, von den uns zu Gebote stehenden, gesetzlich erlaubten Mitteln Vortheil ziehen, welche unsere Besserstellung materiell und intellektuell ermöglicht, und daß wir ferner die Hindernisse aus dem Weg räumen, welche die Willkür und der Despotismus uns als hindernd vor die Füße legen. Diese Hindernisse, welche lähmend auf die Entwicklung unserer Organisation wirken, sollen durch die Einigkeit der Kollegen beseitigt werden, die Früchte ihrer Gesinnungsaussagen lohnen oder rächen sich früher oder später gewiß nach ihren Verdiensten. Freilich setzt die gute Kollegialität, Kenntniß der Sachlage und Verständnis seines eigenen innern Menschen voraus, um zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß in der Organisation, nicht aber im egoistischen Vertrauensmißbrauch seine Zukunft liegt. Dieses Verständnis mangelt leider noch bei so vielen Kollegen, sie fühlen sich wohl in ihrem Dilemma, sie denken nicht an die Zukunft, wie sich dieselbe auch gestalten möge, das Ich der Gegenwart bildet ihre Unterlage, sie fühlen sich behaglich in ihrem Phlegma so lange es ihnen gut oder wenigstens leidlich geht, geht es ihnen schlecht, geben sie sich mit dem Gedanken zufrieden, daß es eben so sei und nicht anders sein könne. Solche Menschen wollen nichts wissen von einer Kollegialität, von einer Organisation, sie leben nur um zu arbeiten, der Drang nach höhern Bedürfnissen ist ihnen fremd und befinden sich glücklich unter dem Joch der modernen Leibeigenschaft. Doch nur scheinbar. Allerdings tragen solche Charaktere, denen das Wort Ehre unbekannt ist, ihren Vorgesetzten gegenüber eine beständig demüthige, unterwürfige Miene zur Schau, mit der sie sich selbst täuschen, so lange, bis sie ihrem Arbeitgeber wieder den Rücken kehren. Sie mögen sich wohl heimlich wünschen, daß es ihnen besser gehen möchte, aber über dieses Wünschen kommen sie nicht hinaus. Wohl fühlen sie das Unrecht, das ihnen in hundertfältiger Form begegnet, wohl mögen sie den Stachel fühlen, der sie täglich verwundet, aber ihre Bitterkeit, ihr Groll richtet sich nur gegen diese selbst und nicht gegen den, der ihn führt.

Entweder muß ein Arbeiter, der unter allen Umständen Duldbarkeit und Ergebenheit zeigt, ein

Dummkopf oder Heuchler sein, wie ließe sich dieses sonst mit der menschlichen Vernunft vereinbaren? Diese thörichten Feiglinge! Sie erschöpfen sich in nutzlosem Kritifiren mit der Faust in der Tasche und arbeiten ruhig weiter, die Mittel unbenutzt lassend, welche ihnen angemessene Lebensbedingungen verschaffen könnten. Der Gedanke, daß sie eine Aenderung herbeizuführen könnten zu ihrer Erleichterung und bessern Existenz erscheint ihnen als eine Ungeheuerlichkeit, vor der sie bei jeder Gelegenheit zurückschrecken und zittern, wenn einmal die Aufforderung an sie ergeht, sich an einer Sache zu betheiligen, welche nichts anderes als ihr eigenes Wohl bedeutet. Es erscheint ihnen als etwas Unerhörtes, ihre anscheinend sichere Stellung riskiren zu sollen, nur deswegen, weil sie von dem Althergebrachten abweichen sollten, um einer neuen, der Zeit angepaßten, dringend nöthigen Einrichtung das Feld zu räumen. Ja nicht nur das; sie weisen sogar das Gute, welches ohne sie geschaffen und ihnen dennoch in die Hand gelegt wurde, zurück und stehen in diesem Falle dem Thiere, welchem man so häufig den Verstand abspricht, nach. Wenn dem Thiere irgend eine Verbesserung oder Erleichterung zu Theil wird, so empfindet es Freude und äußert seine Zufriedenheit darüber. Wenn man einem Hund in der einen Hand ein Stück Brot, in der andern ein Stück Fleisch hinhält, ich bin überzeugt, er wird sicher nach dem Fleische schnappen. Es ist die ganz natürliche Folgerung der Vernunftregel, durch welche demnach solche Kollegen vom Thiere beschämt werden. Und wie sehen solche Leute aus mit solch abstrakten Begriffen und Anschauungen, von denen man Förderung des Geisteslebens und Erhöhung des intellektuellen Niveaus nicht erwarten darf? Es sind meistens schleichende, kriechende Streber, die ihr Leben damit zubringen, jede Regung männlicher Selbstständigkeit zu unterdrücken, die letzte Spur von Stolz und Selbstbewußtsein auszumerzen, sich vor allen Höherstehenden zu bücken, ihnen durch Annahme der absurdsten Eigenheiten angenehm zu werden, und in überschwenglicher Loyalität stets treue Unterwürfigkeit zu heucheln, um das Unabwendbare, ohne zu denken, bis an ihr seliges Ende genießen zu dürfen! Da sieht es aber nicht selten übel aus! Ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß heutzutage selbst eine fünfzehn und noch mehrjährige treue Dienstzeit für eine lebenslängliche Stellung keine Garantie mehr bieten. — Was ist zuletzt die würdige Krönung einer solch langjährigen Laufbahn, welche auf dem Bauche urüdgelegt wurde? Das Loos des Rohren, der seine Schuldigkeit gethan hat! wenn nicht schon früher durch Tod oder Bankerott des Geschäftsinhabers, durch elementare Ereignisse oder sonstige Ursachen seine Existenzlosigkeit eingetreten ist. Zum Schluß meiner etwas ausgedehnten Vleslegung der nackten Wahrheit, möchte ich wünschen, daß diese Zeilen alle indifferenten, zu ihrem eigenen Nachtheile selbstsüchtigen Kollegen lesen und daraus die Nothwendigkeit der Organisation erkennen würden. Würde diese Nothwendigkeit erkannt, so könnte gewiß eine wiederholte Bewegung in unserem Gewerbe die nachhaltige Wirkung nicht verfehlen.

L. St.

Correspondenzen.

w. Berlin. Unsere beiden letzten Versammlungen wurden durch zwei Vorträge unseres Kollegen Bammes ausgefüllt. Im ersten sprach derselbe über „die Tarifbewegung in Leipzig.“ Redner führte aus, daß die heutige Tarifbewegung der Leipziger Kollegen ihren Ursprung in der Bewegung gegen die Ueberzettel-Arbeit, aus dem Jahre 1885 habe. Nachdem derselbe letztere in einigen größeren Zügen wiedergegeben, bespricht er die verschiedenen Schicksale und Perioden, welche die Tarifbewegung durchzumachen hatte. Redner betont sodann, daß der letzte von den

Meistern herausgegebene Tarif von der Gehilfenschaft angenommen wurde und am 20. November 1887 in Kraft getreten ist. In jüngster Zeit fährt Redner fort hat sich die Firma Wegel und Naumann erlaubt, bis zu 20 Prozent unter den Tarif zu rezuiren und haben sich infolge dessen die Kollegen der genannten Werkstätte veranlaßt, die Arbeit niederzulegen. Nach einem mißlichen Versuch der Firma, die Arbeit in einem anderen Geschäft Leipzigs aufzugeben zu lassen, gelangte dieselbe nach Berlin, wo sie auch von Herrn „M. Ponath“ fertiggestellt wurde. Dadurch, und durch die Handlungsweise einer Anzahl Berliner und Leipziger „Kollegen“, welche die Stellen der Strickenden einnahmen, sei der Strike zu Ungunsten der Leipziger Kollegen beendet worden. Die für die Durchführung des Tarifs mannhafte eingetretenen Kollegen sind nun außer Brod und Lohn, und ist es Pflicht eines jeden Einzelnen, sein Scherlein für die Unterstützung derselben beizutragen. Nach Schluß des Vortrags wurde noch nachfolgende Resolution angenommen: „Die heute in Meyers Lokal tagende Versammlung des Fachvereins der Buchbinder und verwandter Berufsgenossen erklärt, trotz der Mißglückung des Strikes bei Wegel und Naumann in Leipzig noch fernerhin für die Interessen der Leipziger Kollegen einzutreten und dieselben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen. Behrens.“ Alsdann wurde ein von Herrn Schießl eingebrachter Antrag, den Leipziger Kollegen 20 Mk. aus der Vereinskasse zu bewilligen, angenommen. (Dieser geringe Betrag hat seinen Grund in dem schwachen Stand der Vereinskasse, und hoffen wir, durch Sammelkisten noch recht viel thun zu können.) — In der letzten Versammlung hielt Kollege Bammes einen Vortrag über „die Erfindung der Photographie“ und erntete für seine hochinteressanten Ausführungen den wohlverdienten Beifall. Ferner wurde in dieser Versammlung die Ergänzungswahl für ein aus der Arbeitsnachweis-Kommission ausgeschicktes Mitglied vorgenommen. Gewählt wurde Herr Eichhorn. Zum Schluß möchte ich nicht verfehlen, auf unser am 28. Januar stattfindendes 1. Stiftungsfest aufmerksam zu machen. Dasselbe besteht aus Konzert und Ball, und wird in Werners „Dranien-Salon“ Dramenstr. 170 gefeiert.

Gera. Seit längerer Zeit fühlen wir das Bedürfnis, unsern Kollegen, hauptsächlich unsern auswärtigen Mitgliedern, etwas über unsere Verhältnisse mitzutheilen. Zuerst berichten wir den auswärtigen Mitgliedern, daß im vergangenen Quartal eine Einnahme von 50 Mk. 80 Pf. erzielt wurde, der eine Ausgabe von 44 Mk. 68 Pf. gegenübersteht, folglich 6 Mk. 12 Pf. Bestand bleibt. Der Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt, und zwar Kollege Christ als erster Vorsitzender, und Kollege Wimberg als Kassierer. Den ersten und zweiten Weihnachtstags glaubten wir den durchreisenden Kollegen eine kleine Freude zu machen, indem wir sie zu Mittag bewirteten, welches mit großem Dank von den betref. Kollegen angenommen wurde. Wir haben, wie ja fast überall, mit der Gleichgültigkeit und Interessenlosigkeit unserer Kollegen zu kämpfen. Glücklicherweise haben wir aber mehrere auswärtige Kollegen, die sich uns fest angeschlossen haben und auf die wir uns mehr verlassen können, als auf verschiedene, (bereits ausgeschickte) Kollegen, die bei der geringsten persönlichen Streitigkeit sagen, ich trete aus dem Verein. Wenn sich nun auch einige abgemeldet haben, so haben wir bereits wieder Ersatz, welcher jedenfalls zuverlässiger ist. Wir haben allerdings eine schwere Stellung hier, indem wir jetzt schlechten Geschäftsgang haben und viel mit der Klatschsucht unserer Gegner, wie ja auch in anderen Städten, zu kämpfen haben. Jedenfalls wird aber ein Kollege, welcher ein richtiger Kollege und Arbeiter ist, nicht nach einseitiger Aussage urtheilen, sondern auch erst die andere Seite hören. Wir werden unsern Verein, wenn wir auch nur Wenige sind, aufrecht erhalten und dem Verband nach allen Seiten so viel wie möglich zu nützen suchen.

Dresden. Zu einem herrlichen Feste gestaltete sich unser III. Familien-Abend in den Räumen des „Hotels Kaiserhof Stadt Wien.“ Schon eine Stunde vor Beginn füllte sich der Saal, so daß um 5 Uhr unser reichhaltiges Programm mit dem Liede „Wer ist frei“ (Liederhalle) eröffnet werden konnte. Dem Entgegenkommen von Kollegen, sowie des Männergesangsvereins „Liederhalle“ hatten wir es zu verdanken, daß wir ein ausgezeichnetes Programm aufstellen konnten. Mit gespanntester Aufmerksamkeit wurde den einzelnen Nummern gelauscht und jedem Vortrag resp. Aufführung rauschender Beifall gesendet. Daß der große Applaus zu mehrmaligen Auftreten veranlassen mußte, darf wohl nicht erst erwähnt werden, darüber jetzt Näheres. Ein Damenvortrag „Zufanterie und Cavallerie“ oder „Das Mädchen als Soldat“ wurde von Kollege Schuster schneidig ausgeführt. Ihm wurde, als Dame in Hufarenuniform auftretend, für Gesang und Auftreten das größte Lob gesendet. Ein komisches Duett „Die beiden Kameruner“ von dem-

selben und dem Kollegen Fuchs, als schwarze Landsmänner, in Gesang mit Buntbegleitung war ausgezeichnet. Diefelbe Bezeichnung verdient der Vortrag „Der gebildete Droschkentischer,“ (komisches Solo) von Kollege Schuster. Sehr gut sang Kollege B. Fournes ein Bariton solo. Die Kollegen Bauer und Lange, „Die beiden Zeitungsleier“ aufführend, vermehrten die humoristische Stimmung und der Gerächtsvollzieher Krause (Kollege Lange) konnte gar nicht oft genug erscheinen. Das Auftreten der musikalischen Clow, Kollegen Gebr. Palisch mit ihren Holz- und Strohinstrumenten, Flöte, Windharfe und Flaschenglockenspiel bot in Musik und Komit Hervorragendes. Ihrem zweiten Auftreten als Schwarze, immer wieder etwas Neues bietend, ward ebenfalls stürmischer Applaus zu Theil. Gutverständlich und ausdrucksvoll bekamirte Kollege Nagel „Hero und Leander“ von Schiller. Ein Zither solo „Ein Wiegentraum,“ von Kollege Schlicht, wurde nach lautem Beifall wiederholt. Das Auftreten der weltberühmten Athleten, die ich jedoch als Kollegen vorstelle, war für Kollege Fickhäntzer eine recht kraftanstrengende, sehr gut gelungene Leistung; Kollege Grahl war als Clow höchst originell. Das Vocalconcert hatten Mitglieder des Männergesangsvereins „Liederhalle“ freundlich übernommen, und folgte jeder Pice lebhafter Beifall. Herr Mäde, Mitglied gen. Vereins trat als Geiratskandidat (Kom. Solo) auf und setzte durch humorvollen Vortrag und ausgezeichnete Mimik die Lachmuskeln aller Zuhörer in Bewegung. Stürmischer Applaus auch dem und da capo. Die Langenprobe bestand der neugebildete „Buchbinder-Männerchor“ der sich trotz seinem kurzen Bestehen schon hören lassen konnte, wofür der dem Gesang folgende Beifall Beweis war. Demselben wünschen wir Erstarken und Gedeihen. Hiernit bin ich mit der Schilderung von Concert, Kunst und Komit zu Ende und spreche im Namen des Vereins allen obengenannten Kollegen, dem Herrn Mäde, den Mitgliedern des Gesangsvereins Liederhalle und denen des Buchbinder-Männerchores unseren herzlichsten Dank aus, für die freundliche Unterstützung an diesem, durch dieselben zu einem solch schönen Fest gewordenen III. Familienabend. Der Mensch denkt, und die Igl. Polizei: ektion lenkt. Dem den Vorträgen folgenden Tanz gedachten wir bis 2 Uhr zu huldigen, die Igl. Polizeidirektion duldete dies jedoch nur bis 12 Uhr, und zwar, weil wir Eintrittskarten an Gäste (Schwagers, Schwiegeraters) verkaufte. Stolz setzten wir uns darüber weg und traten zur Polonaise an, während welcher uns vom 1. Vorsitzenden Kollegen Maune eine eingegangene Depesche von unserem früheren Bibliothekar Kollegen Lehmann aus Erlangen verlesen wurde, dem ein braufendes Hoch folgte. Unseren herzlichsten Dank, sowie viele Grüße der Dresdner Kollegen. Flott wurde die kurze Zeit getanzt, und wohlbefriedigt kehrten alle Festheilnehmer heim. Allen Kollegen gratulieren zum Neuen Jahr noch nachträglich die Dresdner.

Erlangen. Den Lesern unsrer Zeitung wird noch ein kurzer Bericht aus Erlangen in No. 45 des vor. Jahrgangs in Erinnerung sein, des Inhalts, daß sich auch hier ein Fach- und Unterstützungsverein seit 8. Oktober 1887 konstituiert hat. Nachdem nun bereits 1/4 Jahr verfloßen, genießt es wohl einen kleinen Bericht über unsere Thätigkeit zu geben. Den Kollegen wird bekannt sein, wie viel Mühe und Sorge es macht, einen neuen Verein ins Leben zu rufen, jedoch können wir mit Freuden konstatieren, daß sich unser junger Verein lebensfähig erhalten wird und kann, um ein würdiges treues Glied der Organisation zu werden. Unser Verein zählt jetzt 28 Mitglieder und wir hoffen, daß sich die wenigen uns noch fernstehenden Kollegen auch noch zu unsrer guten Sache bekehren lassen. Wir halten regelmäßig alle 14 Tage (Samstags) eine Versammlung ab, einestheils daß der junge Verein erstarken und gedeihen soll, andernteils ein gemüthliches kollegialisches Zusammensein zu schaffen. Die Versammlungen werden sehr zahlreich, ja meistens vollständig besucht und herrscht nach Schluß derselben ein fröhliches Leben. Durch Weggang einiger Kollegen aus hier, hatte sich eine Aenderung in der Vorstandschafft nöthig gemacht und wurde in der am 7. Januar 1888 stattgefundenen Versammlung zur Neuwahl geschritten. Vorf. Sauerstein erklärte sich dahin, daß es ihm lieber wäre, der Stelle als 1. Vorsitzender enthoben zu sein, und dafür den Schriftführerposten zu übernehmen und wurde auch mit 20 Stimmen zum Schriftführer gewählt. Zum 1. Vorsitzenden wurde der seitigerige 2. Vorsitzende Kollege Heinrich Schmidt mit 18 Stimmen, zum Kassier Kollege Georg Friedrich mit 19 Stimmen, zum 2. Vorf. Joh. Bauer mit 16 Stimmen gewählt. Die Kollegen dankten für das ihnen entgegengedachte Vertrauen und traten ihre neuen Aemter an. In einer früher stattgegebenen Versammlung wurde für den abgereisten Besthler Kollege Karl Hünermann gewählt. Vom 15. Januar d. J. eröffnen wir unsere Baßstelle und verabsolgen vorläufig ev. später mehr, bei 18 wöchentlich Mitgliedschaft und 8 wöchentlich Reisebaue

40 Bfg. (Grazer Kollegen bis zu 16 Wochen). Zahlstelle bei Ernst Sauerstein, in der Hofbuchbinderei von Aug. Bollrath, Hauptstraße 45, von 8 12 Uhr und von 1 6 Uhr. Unsere Buchbinderberge, welche wir auf's Beste empfehlen, befindet sich in der Serberge zur Morgenluft (Zupler, Geberstraße.) Unser Verkehrs- und Versammlungslokal, „Gasthaus zum goldenen Schiff,“ Schiffstraße. Neben unsrer Vereinstafel ist auch eine Vergnügungstafel errichtet worden und wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, bei einer nächsthin stattfindenden kleinen Festlichkeit auch unsre lieben Kollegen aus den Nachbarstädten Fürth und Nürnberg recht zahlreich in unsrer Mitte zu sehen. Wünsche nun von ganzem Herzen ein ferneres Blühen und Gedeihen unsrer Vereins, daß auch wir mit beitragen helfen, die Ziele unsrer Organisation zu fördern.

Ernst Sauerstein z. J. Schriftführer.
Leipzig. In dem Bericht Schnittmacher-Strite Nr. 1 d. Jg. haben wir uns möglichst Objektivität bestrachtet, wohl haben wir angefügt, daß durch Verschulden von Kollegen, sogar Fachvereins-Mitgliedern, der Strite zu unseren Ungunsten ausgefallen sei, haben aber die Namen derselben der Öffentlichkeit nicht übergeben. Wir glauben nun, dies unsern hiesigen sowie auswärtigen Kollegen nicht länger vorenthalten zu können, und beschließen, dies in heutiger Nr. zu thun; es hat aber ein Umspruch der ganzen Angelegenheit stattgefunden, daß wir für heute glauben, im Interesse unsrer Aller zu handeln, wenn wir im Allgemeinen davon absehen und nur einige der „Gebelsten“ an den Pranger stellen. Ein Theil hat das Unrecht, welches sie an ihren Kollegen verübt, eingesehen und versucht dieselben, gut zu machen, was sie verbrochen. Durch mangelhafte Lieferung von Berlin (die dort gemachte Arbeit ist fast sämtlich von London zurückgekommen) sowie am hiesigen Plage, sieht sich die Hauptfirma Wegel und Raumann veranlaßt, klein nachzugeben, indem an verschiedene Strikende das Ansehen gestellt wurde, wieder anzufangen. Selbstverständlich muß der Rückzug gehörig gedeckt werden und versucht man unter wozmöglich noch niedrigeren Bedingungen, dieselben dazu zu bewegen, um für sich den Anspruch auf gerechtes Handeln zu haben. Dem können und mögen wir allerdings nicht stattgeben, wenn wir nicht durch pekuniäre Verhältnisse hierzu gezwungen werden, und daß dieses nicht geschehen wird, hat uns die vorige Woche bewiesen, von allen Seiten Deutschlands sind wir durch Geldsendungen unsrer Kollegen in so reichem Maße bedacht worden, daß selbst unsere künftigen Hoffnungen übertroffen waren. Sind wir nun in der Lage, noch einige Zeit auszuhalten, so glauben wir trotz dem ersten Mißerfolg, den Sieg noch an unsrer Fahne zu heften. Wenn unsere auswärtigen Kollegen diesen Bericht zu lesen bekommen, ist allerdings möglich, daß alles schon entschieden ist, und werden wir nicht ermangeln, so schnell als möglich dies bekannt zu geben; bei der Fähigkeit, die die Fabrikanten aber bis jetzt gezeigt, ist allerdings auch darauf zu rechnen, daß wir gezwungen sind, noch länger auszuharren. Es hat sich bei diesem Kampfe so recht gezeigt, daß nur der Aussicht auf Erfolg hat, der das Kapital in Händen hat, die Arbeiter müssen daher streben, möglichst Kapitalien anzusammeln, um auf Grund der jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse stets kampfbereit zu sein. Wir haben hier recht deutlich wieder unsere sozialen Mißverhältnisse vor Augen treten sehen, sobald einer seine Stelle ob freiwillig oder gezwungen verläßt, stehen zehn andere da, die sofort unter jeder Bedingung bereit sind, den leeren Platz einzunehmen und diese stellen dann bei Strikes gewöhnlich einen ziemlichen Theil der zu Unterstützenden. Daß dieses Handeln nicht ehrenhaft und oft gerügt und getadelt wurde, ändert an der Sache nichts, die meisten unsrer Kollegen, überhaupt die Arbeiter im Allgemeinen, sind noch nicht über die Elementar begriffe der Solidarität hinausgekommen, um das Unrecht ihres Gebahrens einzusehen. Wir wollen gleichzeitig hier einen drastischen Fall anführen: Buchbindergehilfe Toebe fängt bei W. u. N. mit noch zwei Mann, Bruder und Schwager, — letztere beiden sind Tapezierer — an; einige Tage darauf erklärt derselbe aufhören zu wollen, wenn alle drei Unterstützung erhielten, welches auch bejaht wurde, allerdings setzte man voraus, daß alle drei Buchbinder seien; 14 Tage später stellte sich das oben angeführte heraus und wurde den Tapezieren die Unterstützung entzogen. Charakteristisch für genannten Herrn ist noch die Bemerkung, welche er uns gab: „Er habe nur angefangen um sich die Unterstützung zu sichern;“ und dies ist ein junger Mensch von 23 oder 24 Jahren. Theilen wir zunächst noch Diejenigen mit, welche Hauptschuld an dem Mißerfolg trugen. In erster Linie ist ja, wie sich's von selbst versteht (!) der Vorkämpfer von W. u. N., ein Herr Uhlig, mandem älteren Kollegen bekannt. Derselbe war früher ebenfalls einmal Gemafregelter und hat Unterstützungsgelder so lange genossen, bis er durch den Buchbinder-Verein Leipzig eine angenehme Stellung erhielt. Wir werden

auf diesen Herrn jedenfalls später nochmals zu sprechen kommen. 2. Heinrich Voigt, derselbe war in einem andern Zweig bei W. u. N. beschäftigt, gab seine Unterschrift mit den Strikenden Hand in Hand zu gehen; nachdem diese die Fabrik verlassen, lernte und unterrichtete derselbe Hilfsarbeiter, d. h. Schlosser, Tapezierer, Kaufleute, Kellner u. s. w. im Goldschmittmachen jedenfalls eine angenehme Beschäftigung für einen überzeugungstreuen Arbeiter. (!) Ein Herr Vollmann und Frische (Vornamen werde das nächste Mal bringen). Diese beiden kamen mit ihrem früheren Prinzipal wegen Lohn-Differenz in Konflikt, nahmen den Rechtschutz des Fach-Vereins in Anspruch, um dann die für sie Eingetretene auf diese Weise zu hintergehen. Auf diese Weise könnten wir noch eine ganze Reihe solcher sauberen Patrone aufführen, verzichten aber für heute darauf, um den Raum der Zeitung nicht allzusehr in Anspruch zu nehmen. Zuletzt wollen wir hier gleichzeitig allen, die uns von Auswärts unterstützten, unsern herzlichsten Dank aussprechen, mit der Versicherung, daß wenn einmal anderwärts Hilfe gebraucht wird, wir jederzeit am Platze sein werden. Es gingen ein: von München M. 15.—, Stuttgart M. 100. , Grefeld M. 7. , Hannover M. 50.—, Frankfurt a. M. M. 21. , Chemnitz M. 15.—, Dresden M. 13 50, Berlin M. 46.—, Magdeburg M. 50. , Gotha M. 2.—. In Summa M. 319.50.

Die Tarif-Kommission.

München. Von Seiten unsrer Leipziger Kollegen war die lobenswerthe Anregung gekommen, einen Fond anzusammeln, um unseren kranken, leidenden Kollegen, die Mitglieder des Central-Krankentafel sind, auch nach Verfluß eines Jahres noch weitere Unterstützung zu gewähren. Diesem Fond wurden von Leipzig, Stuttgart, Fürth und anderen Orten schon namhafte Summen überwiesen; auch München wollte hierin nicht zurückbleiben und so wurde denn beschlossen, eine Christbaumfeier zu diesem Zwecke abzuhalten, deren ganzes Reinerträgniß obengenanntem Fond zugeführt werden solle. Dieses Fest fand am Samstag den 31. Dez. statt und ich muß hier schon gleich bemerken, daß dasselbe von Erfolg gekrönt war. Es war aber auch vom Ausflusse Alles geschehen, um dieses Fest zu einem schönen und gemüthlichen zu gestalten. Von der Kapelle des 1. Schwere Reiter-Regiments hatte eine Abtheilung die Concert- und Tanz-Musik übernommen und der Arbeiter-Gesangs-Verein, sowie der Zitherklub Aurora hatten in liebenswürdigster Weise ihre Kräfte uns zur Verfügung gestellt. Ein reicher Glückshafen, welcher mit den beiden zur Verloosung gelangenden Christbäumen über 300 Gewinne zählte, bot den Festgästen Gelegenheit, ihr Glück zu versuchen. Zwei Musikstücke: „Prinz-Regent-Marsch“ von Sager und die Ouverture aus der Oper „Myrtha“ v. Müller eröffneten das Programm, worauf der Arbeiter-Gesangsverein in seiner gewohnten meisterhaften Weise zwei Männerchöre: „Gott grüße Euch“ v. Abt, und „Der frohe Wandersmann“ v. Mendelssohn zum Vortrag brachte. Bei der nun folgenden Nummer 4 des Programms, „Namensfeier“ Marsch für Zither von Rigner, hatte der kaum ein Jahr erst bestehende Zitherklub Aurora Gelegenheit, sein Können zu zeigen, und es muß hier betont werden, daß dieser junge Klub es in der kurzen Zeit seines Bestehens zu wirklich ausgezeichneten Leistungen gebracht hat. Nach einem Pistol solo von Hasselmann, das von einem Musiker des 1. Schwere Reiterregiments angeführt wurde, gelangte ein Duett aus Norma von Bellini, arrangirt für zwei Streichmelodien und Zither durch die Herren Ahmann, Dirigent des Zitherklubs Aurora, sowie der Herren Schröder und Rehner zum Vortrage, worauf der Männerchor „Die Ehre Gottes“ von Beethoven, vorgetragen vom Arbeiter-Gesangsverein, die eigentliche Christbaumfeier einleitete, denn während dieses Liedes ertrahnten die beiden Seiten des Glückshafen angebrachten Christbäume in hellem Lichterglanze, wobei der schöne und reiche Schmuck der Bäume zur besonderen Geltung gelangte. Herr Sutor, Mitglied unsrer Vereines begrüßte nun in warmen Worten die erschienenen Festgäste, gab einen kurzen Hinweis auf den ehlen Zweck des Festes und richtete das Ergehen an alle Anwesenden, ihre Zustimmung zu unserem Unternehmen durch zahlreiche Voosabnahme zu beweisen, welches Ergehen denn auch wirklich sehr gut erfüllt wurde, denn in wenigen Minuten waren die Loose vergriffen, so daß gar Manche, die ihr Glück zu wiederholtem Male versuchen wollten, ihr Verlangen nach Loosen unerfüllt bleiben mußte. Die zweite Abtheilung des Programms wurde durch ein Musikstück eingeleitet, auf das wieder ein Männerchor: „Ständchen“ von Gräbe, und nach einem weiteren Concertstück: „Steirische Tänze“ wieder ein Walzer für Zither von Jos. Rigner, „Waufahrt“ folgte. Mittlerweile war aber auch schon die Mitternachtsstunde herangekommen und unbeschreiblicher Jubel durchdrang den Saal; die Musik spielte einen Tusch, der Gesangsverein sang einen Toast und Herr Sutor begrüßte in zündender Rede das neue Jahr. Ganz besonders erhebend und

zugleich rührend war es für den Beobachter, wie Alt und Jung, Männlein und Weiblein sich gegenseitig beglückwünschte, von einem Tisch zum andern eilend, um die Bekannten zu finden, und denselben alles Mögliche und Unmögliche wünschend. Ja, so groß war die Begeisterung, daß man Fremden, Unbekannten die Hand schüttelte und Glück für das neue Jahr wünschte. Alles war wie eine große Familie. Ich möchte hier auch dem Wunsch Ausdruck geben, daß dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit, das sich da dokumentierte, auch für alle Zeiten in allen Festtheilnehmern sich erhalten möge. Nachdem die Ruhe wieder etwas zurückgekehrt war, folgte noch ein Männerchor von Zöllner: „Wer ist unser Mann?“ und ein Musikstück „Armandur-Marsch“ von Keeling, worauf die Gewinne an die glücklichen Gewinner abgegeben wurden. Der nun folgende Tanz hielt die Festtheilnehmer bis in den Morgen hinein beisammen, ja, böse Jungen behaupten sogar von Einigen, daß sie erst gegen Mittag nach Hause gekommen seien. Wie aus Obigem ersichtlich, war Alles aufgeboten worden, den Gästen etwas zu bieten, und von Seiten der Mitglieder waren auch die meisten, mit wenigen Ausnahmen, erschienen, nicht allein, sondern fast jedes Mitglied mit Einzeladonen, so daß ich hier mit Freunden feststellen will, daß dieses Fest wohl das besuchteste von allen war. Von dem Obermeister der Innung Herrn Gutmacher kam am Festabend ein Brief, worin Herr H. sein Fernbleiben entschuldigend, mit einem Geschenk von fünf Mark, ebenso haben auch Herr Buchbindermeister Dallmeyer und unser Mitglied, Herr Buchbindermeister Oswald, welcher Beide zu ihrem Bedauern nicht am Fest teilnehmen konnten, Geschenke übersandt, wofür diesen Herrn hiemit nochmals der Dank ausgesprochen werden soll. Obwohl die Innungsmeister zu diesem Feste eingeladen wurden, und zwar durch den Gesellenauschuss der Innung, so war doch kein einziger Meister erschienen, und auch von den unserm Gehilfenverein fernstehenden Kollegen waren nur sehr, sehr wenige, nur ein paar, unserer Einladung, welche mittels Circular, worin der Zweck des Festes klargelegt und besonders betont wurde, an alle größeren Werkstätten ergangen war, nachgekommen. Auch von den Mitgliedern der Krankenkasse waren nur verhältnismäßig Wenige gekommen, um zum Gelingen unseres Unternehmens beizutragen. Und trotz alledem ein Ueberschuß von 153 Mk. 73 Pf.!! Ein deutlicher Beweis, mit welchem Eifer unsere Mitglieder sich die Förderung des idealen Zweckes, für den das Fest abgehalten wurde, angelegen sein ließen. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß von Seiten der kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer der Finanzen, eine Befreiung von der gesetzlichen Loossteuer, welche diesmal 10 Mk. betragen hätte, gewährt wurde. Der Ueberschuß wurde bereits dem Centralvorstande der Krankenkasse in Leipzig übersandt. — Allen aber, die zum Feste erschienen waren, insbesondere aber dem Arbeiter-Gesangverein und Hitzklub Aurora sei der herzlichste Dank ausgesprochen.

Stuttgart. In der am 7. Januar stattgehabten Vereinsversammlung wurde beschlossen, zu Gunsten der Leipziger Gemahregelten aus der Kasse 50 Mark zu bewilligen und Sammellisten zirkulieren zu lassen. Ferner wurde folgende Resolution einstimmig angenommen:

„Die heute im Ferd. Weiß'schen Lokale tagende Fachvereinsversammlung spricht ihre tiefste Mißachtung gegen die Geilken, welche die Stellen der Streitenden während der Dauer des Streiks in der Regel und Raumannschen Werkstube besetzt haben, aus, und erwartet von der Tarifkommission in Leipzig, daß die Namen der betreffenden Gehilfen der Öffentlichkeit übergeben werden, um sie an den ihnen gebührenden Schandpfahl festzunageln. Im Weiteren verspricht die Versammlung den im Streit unterlegenen Kollegen ihre thätigste Unterstützung.“

Abänderung im Verzeichniß von Vereinen.

Erlangen. Z. Ernst Sauerstein, Volkstath'sche Hofbuchbinderei, Hauptstr. 45. (40 Fig.)
 Hütten. Durch Abreise des Kollegen Goppert ist die Adresse erloschen.

Waißen. Z. John Schwabel, gr. Brüdergasse 2. (40 Fig.)

Bielefeld. Z. A. N. Gronemeyer, Arndstr. 9, von 12—1 und 7—8 Uhr. (Bei 13 Wochen Mk. 1.—, 26 W. Mk. 1.50, 52 W. Mk. 2.—)

Neu-Ruppin. Z. Wilt. Erbs, am neuen Markt 3, von 12—1 und 7—8 Uhr. (Bei 13 W. Mk. 1.—, 26 W. Mk. 1.50)

Abänderung in den Vereinsadressen.

Erlangen. Heinrich Schmidt, Glockenstraße.
 Weimar. Paul Krätich, Töpfergasse 10.

Briefkasten der Redaktion.

Correspondenzen aus Hamburg, Mannheim, Stuttgart und Weimar mußten für nächste Nummer zurückgestellt werden. Das Feuilleton mußte wegen Mangel an Raum in dieser Nummer ausfallen. B. D. in Berlin. Besten Dank für die Zusendung; fernere Zusendungen für die Zeitung stets erwünscht.

Anzeigen.

(Privat-Anzeigen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, andernfalls der Abdruck unterbleibt.)

19] Fachverein Stuttgart. [2.50

Samstag den 21. Jan. Abds. präzis ½ 9 Uhr

Versammlung

im Ferd. Weiß'schen Saale (hint. Saal)

Gesellschaft.

Tagesordnung: 1. Monatsbericht vom Arbeitsnachweis (Debr.). 2. Vortrag von Herrn Schriftsteller W. Bloss, Thema: Bilder aus der Geschichte des Arbeiterstandes. 3. Wahl eines Beisitzers zum Verbandsvorstand. 4. Die Ereignisse in der Leipziger Tarifbewegung.

Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich.

Die Generalversammlung findet am Montag den 6. Febr. in der Paul Weiß'schen Brauerei Katharinenstraße (alter Saal) statt. Anträge zu derselben müssen spätestens bis zur nächsten Versammlung eingereicht werden.

Wegen Vornahme des Büchersturzes müssen sämtliche Bibliothekbücher in der nächsten Versammlung abgeliefert werden; im Nichterhaltungsfalle werden die Bücher bei einer Ganggebühr von 20 Pf. abgeholt. Der Ausschuh.

20] Buchbinder-Gehülfsen-Verein [1.80

Samstag den 28. Januar Abends 8 Uhr

München.

Samstag den 28. Januar Abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokale, Schillerstraße 16.

Tagesordnung: 1. Kassen- und Rechnungsbericht. 2. Berathung über Erhöhung der Arbeitslosen-Unterstützung. 3. Berath. über Einführung eines Rechtsschutzes. 4. Neuwahl des Ausschusses. 5. Berathung über das Stiftungsfest. 6. Etwasige Anträge der Mitgl. u. Verschiedenes. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht. Die Vorstandschaft.

Unterstützungs-Verein Altenburg

Sonntag den 29. Januar, Nachm. 3 Uhr

General-Versammlung

im Restaurant „Kautenkranz.“

21] Tagesordnung: [1.—

1. Geschäfts- und Kassenbericht.

2. Vorstandswahl.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

22] Berlin. [1.60

Fachverein der Buchbinder u. verw.

Berufsgenossen.

Sonabend den 28. Januar 1888, Abends

8½ Uhr

I. STIFTUNGS-FEST

in Berner's Dranien-Salon, Dranienstraße 170

bestehend aus

Concert und Ball.

Wozu freundlichst einladet

Der Vorstand.

23] Buchbinder-Verein Magdeburg. [0.80

IV. STIFTUNGS-FEST

Sonabend den 21. Januar Abends 8 Uhr

bei Linder, Wallstr. 2a.

28] Gesucht. [0.50

Ein Buchbinder auf Cartomagen von G. Mandt, R. E. Dubbers Hutfabrik in Wittenrod b. Lauterbach (Hessen).

Buchbinder-Unterstützungs-Verein [1.20

Bielefeld.

V. Stiftungs-Fest,

am Sonntag den 29. Januar 1888 Nachmittags

4 Uhr in der Volkshalle

bestehend aus

Konzert und Ball.

Auswärtige Kollegen sind hiezu freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Buchbinder-Unterstützungs-Verein [1.00

Münster.

Feier des

III. Stiftungs-Festes

im Saale zu den vier Jahreszeiten (H. Glaas

St. Mauritz) am 29. Januar 1888. Anfang 7 Uhr.

Hiezu ladet die Verbandskollegen von Rath und Fern ergeben ein.

Das Komite.

Fachverein der Buchbinder Siegen [0.90

feiert das

I. Stiftungs-Fest

am 21. Januar im Restaurant zum „Burggraf.“

Wozu alle auswärtigen Kollegen freundlichst eingeladen sind.

Der Vorstand.

Central-Kranken- u. Begräbniskasse der [4.70

Buchbinder etc. (Sitz Leipzig).

Ferwallungsfeste Stuttgart.

Hauptversammlung.

Samstag den 28. Januar Abends ½ 9 Uhr im

Paul Weiß'schen alten Saal Katharinenstr.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.

2. Kassenbericht.

3. Wahl des Gesamt-Vorstandes.

4. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsfeste Bärge.

Sonntag, 22. Januar, Nachm. 3 Uhr

Hauptversammlung

im Gasthaus „a. Anter“.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.

2. Wahl des Vorstandes.

3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsfeste Erlangen.

Samstag den 21. d. M. Abends 8½ Uhr findet

Hauptversammlung

im Kassenlokal

statt.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.

2. Neuwahl der Gesamtverwaltung.

3. Verschiedenes (Bericht v. Sanitätsverband).

Die Ortsverwaltung.

Verwaltungsfeste Apolda.

Sonntag den 22. Januar Nachm. 3 Uhr

Hauptversammlung

im Kassenlokal.

Tagesordnung:

1. Geschäfts- und Kassenbericht.

2. Wahl des Vorstandes.

3. Aufnahmen.

4. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

29] Ein Buchbindergehilfe [2.20

guter, zuverlässiger Arbeiter, der im Stande ist, die

Leitung einer größeren Buchbinderei zu übernehmen,

wird zu dauernd fester Stellung gesucht. Eintritt

sofort oder in 1 Monat. Offerten mit Zeugnissen

erbeten.

A. Schulz, Freiberg i. S.

